

17. II. 1918  
Sonntag, 17. Februar 1918

# Zeitung

1704

## V gelehrten Sachen

Nach 8 Mark bei tägl. zweimaliger Zustellung. Durch die Post monatlich 1 M ohne Bestellgebühr. Anzeigen: 80 Pf. die Zeile. Stellengesuche 7%. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer. Ein SW 68, Kochstr. 22-26, und in allen Geschäftsstellen des Verlages.

26

Fernsprech-Zentrale: Ulstein & Co. Moritzplatz 11 800, 11 801, 11 802 bis 11 850, sowie 15 280, 15 281, 15 282 bis 15 291.

## Das Wesen der Gemeinwirtschaft

Worte der Abwehr.

Von

W. v. Moellendorff.

Geheimrat Niefer veröffentlichte vor einiger Zeit einen Auszug aus dem Vortrag, den er im „Verein zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands“ gehalten hat, und der im Wesentlichen aus einer Polemik gegen Rathenau und Wehning besteht. Meine Schrift über „Deutsche Gemeinwirtschaft“ (1916 im Verlag von Karl Siegmund, Berlin) zerpfückt er zitatum, ohne sie zu erwähnen; trotzdem wird er es mir nicht verübeln, wenn ich zur Abwehr selbst das Wort ergreife.

Geheimrat Niefer zitiert manchmal fälschlich und erweckt beispielsweise den Anschein, als ob ich der deutschen Wirtschaft eine Kräfteohnmacht für die Kriegszeit angedichtet hätte; tatsächlich habe ich deutlich von einer Bewußtseinsohnmacht nach dem Kriegsausbruch gesprochen, von jenem Herbst 1914, wo man die Arbeitslosigkeit, den Hungerstreik beschränkte und unfruchtbare Staatsaufträge heischte. Um die Kenntnis meiner Personalia, auf die er im Zusammenhang mit der Sache gelegentlich anspielt, scheint er sich nicht bemüht zu haben; Berichtigungen kann er, wenn er sie wünscht, jederzeit brieflich von mir erhalten. Nur etwas muß ich hier schon streifen, daß er nämlich die im Kreise der chemischen Industriellen allerdings allbekannte Tatsache verschweigt, die (meines Wissens allgemein als unentbehrlich und nützlich gebilligte) Kriegskemikalienwirtschaft sei lange Zeit mein Rhodus gewesen.

Er hatte also Gelegenheit, sich mit dem Täter auseinanderzusetzen: warum beschränkte er sich auf ein Geplänkel mit dem „Schriftsteller“? Warum schob er das nächstgelegene Konkrete beiseite und schlug sich mit dem Abstrakten herum? Es ist freilich bequem, den singulierten Liebhaber einer mißbeliebten J.C.O. statt des faktischen Erfinders einer erfolgreichen R.A.N. zu demolieren. Aber ist es mehr wert als ein Luftspiel? Wie dem auch sei, ich nehme in Anspruch, die Kriegsdauer von Anfang an vieljährig, die wirtschaftlichen Kriegsvorgänge als grundsätzliche Umwälzungen rechtzeitig und richtig eingeschätzt zu haben, damals, als die große Mehrheit der Wirtschaftler noch an eine kurze glatte Wirtschaftspause dachte, und ich möchte mit diesen nebenläufigen persönlichen Bemerkungen jene paritätische Diskussionsbasis wiederherstellen, die zu verschwinden droht, wenn der eine sich aufs Fachmannatbeder stellt und den anderen auf die Dilettantenschulbank verweist. Jeder hilft und dient seinem Vaterlande auf seine Art nach bestem Wissen. Ist dieser Standpunkt auf Gegenseitigkeit abgemacht, so mag die Unterhaltung beginnen:

Meinetwegen können Geschmacksfragen außer Ansatz bleiben; denn es kommt ja bei der Erörterung von Zweckmäßigkeiten wirklich nicht entscheidend darauf an, ob einem der Händler, der Unternehmer, der Beamte gut gefällt. Aber Geheimrat Niefer argumentiert so vielstündig mit dem reinen Werturteil, betont so heftig die Divergenz der Weltanschauungen, daß man nicht ganz daran vorübergehen darf: Unserer, der hinter die Kulissen der Bürokratie zu gucken überreichlich gezwungen war, braucht über gewisse Schönheitsfehler wahrlich nicht erst belehrt zu werden. Rathenau trifft den rechten Ton für unsere Stimmung, wenn er neuerdings wieder einmal klagt, „unserer Gesetzgebung habe beständig ein Zug kleinbürgerlicher Kantiläne an“. Seine und meine Schriften fußen auf dem Optimismus, in der Heimat des kategorischen Imperativs könne es nicht unmöglich sein, sich, wenn es nottut, gütlich zu verbeamen, ohne in Affessorismus zu verfallen, wie denn ja auch das Militär nicht nur Feldwebelelei darstelle. England, nicht Frankreich — schöpferische, nicht verklümmerte Gemeinwirtschaft schwebt uns als Ziel der Zukunft vor; es geht nicht an, dies Ziel mit irgendwelchen Mißwirtschaften gleichzusetzen.

Wenn nun die Nachhaber der privatrechtlichen Wirtschaft für sich die „eigene freie Betätigung des persönlich für seine Arbeit und seine Arbeiter vor seinem Gewissen und vor der Gesamtheit verantwortlichen Unternehmers“ fordern, so verlangen sie Vorrechte der Verantwortungsform, wollen gewisse letzte Berufungen von ihrem Gewissen allein empfangen, dulden außer Angebot und Nachfrage keinen Richter über sich, außer Erwerb und Erfolg keinen Maßstab, außer selbstgewollter keine Hemmung, außer der Steuer keinen Zwang. Mir ist vom Blute her die Neigung zum stolzen Geschlecht der Junker, Ritter — und seien es selbst Roubitter — durchaus geläufig; dennoch kann mein Verstand nicht beklagen, daß es heutzutage Generale und Minister liefern muß, ja, ich bemerke mit Genugtuung, daß ihm dabei nicht einmal immer der innere Wert und die äußere Haltung abhandeln kommen. Hoffentlich ergeht es den Wirtschaftsführern bei ihrer Umprägung zu verantwortlichen Staatsdienern ebenso: auf ihren Gottesgnadenbahn kann man verzichten.

Was die Bedeutung der Freiheit alles Willkür beim Geschäftemachen anlangt, so halte ich mich auf der einen Seite an Luther, Fritsch von Preußen, Fichte, List, Lagarde (vergl. „Bon Einst“ 1917 im Verlag von Eugen Diederichs, Jena) und überlasse meinen Kontrahenten gern, Schurzheilige ihres Ethos anzurufen; auf der anderen Seite erinnere ich an die privaten Kartelle, Syndikate usw., an die Interessengemeinschaft der Chemiker (um auf ein Beispiel aus den Rückwirkungen der Kriegswirtschaft zu nennen), an Lamprechts Friedensdarstellung vom Anbruch einer